Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 137. **Dienstag, den 21. November 1905.** **9. Jahrg.**

Politische Rundschau.

Deutschland. In Kiel fand am Sonnabend in Gegenwart des Kaisers die Vereidigung der Rekruten für die Marine statt. Der Kaiser richtete vor der Vereidigung an die Rekruten eine Ansprache, in welcher er dieselben zur Gottesfurcht und treuen Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes ermahnte. Auf seiner Reise von Donaueschingen nach Kiel hatte der Kaiser auch in Baden-Baden dem Großherzog und der Großherzogin von Baden einen kurzen Besuch abgestattet.

— Unser Kaiserpaar wird das Fest seiner Silberhochzeit im engsten Familienkreise feiern. Den auswärtigen Regierungen ist auf Anfrage von diesem bereits vor mehreren Wochen gefaßten Entschluß des Kaiserpaares Kenntnis gegeben worden.

— Der Kronprinz, der als Jagdgast des Herzogs Karl Theodor in Oberbayern eingetroffen war, hat die geplanten Gemsenjagden infolge von Schneestürmen aufgeben müssen und ist nach Potsdam zurückgekehrt.

— Graf Lerchenfeld beging am Donnerstag das 25jährige Jubiläum seiner Wirksamkeit als bayerischer Gesandter in Berlin.

— Der Gouverneur v. Lindequist von Südwestafrika hat, wie der Reichsanzeiger amtlich bekannt gibt, den Roten Adlerorden 3. Kl. erhalten.

— König Eduard kommt nicht nach Berlin. Eine halbamtliche Londoner Depesche erklärt die Meldung, der König und die Königin von England würden sich an den Festlichkeiten anläßlich der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares persönlich beteiligen, für unbegründet.

— Eine fürstliche Tafelrednerin ist die Herzogin von Albany, die Mutter des Herzogs von Koburg-Gotha. Nach dem Einzuge ihres Sohnes in Gotha sagte sie bei der Festtafel: „Mit dankbar bewegtem Herzen, geliebte Kinder, sehe ich die Liebe, die Euch von allen in Stadt und Land entgegengebracht wird. Diese Liebe ist das Höchste und Beste, das ich als Mutter Euch wünschen kann. Doch ist es unser aller Wunsch, das fest und treu die Liebe zwischen Euch und Eurem Volke heranwachse, gleich einem Baume mit immergrünnen Blättern, der himmelan die Krone trägt und der in Stürmen und Wettern nur tiefer Wurzeln schlägt zu Eurem und Eures Landes Segen!" Der Herzog dankte seiner Mutter.

— Der König von Spanien stattete am Freitag dem Münchener Hofe einen Besuch ab. Prinzregent Luitpold war zur Begrüßung am Bahnhof anwesend. Am Sonnabend reiste der König nach Madrid zurück.

— Der neuernannte Leiter des Kolonialamtes, Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, ist bereits vom Kaiser in Baden-Baden empfangen worden und hat darauf die Amtsgeschäfte übernommen.

— Am Freitag ist der Großherzog Adolf von Luxemburg im Alter von 89 Jahren auf seinem Schlosse Hohenburg bei Tölz nach schwerem Todeskampfe gestorben. Der verewigte Großherzog war bis zum Jahre 1866 Herzog von Nassau und erbte die Krone von Luxemburg nach dem Tode des Königs Wilhelm von Holland im Jahre 1890. Zu erwähnen ist, daß der Verewigte sich mit Preußen und Kaiser Wilhelm I. ausgesöhnt hatte und in der preußischen Armee den Rang eines Generalobersten der Kavallerie bekleidete. Sein Nachfolger auf dem Throne von Luxemburg ist sein Sohn, der Großherzog Wilhelm von Luxemburg, geboren 1852, dessen Ehe mit der Prinzessin Marie von Braganza sechs Töchter entsprossen sind.

— Der Großherzog von Oldenburg hat an seinem Geburtstage dem Justizminister Ruhstrat das Prädikat Exzellenz verliehen. Das Vertrauen des Großherzogs zu seinem Minister ist also trotz der bekannten Ruhstratprozesse nicht erschüttert worden.

— Der Bundesrat hat in seiner Plenarsitzung am Donnerstag den Reichsfinanzreform-Entwurf genehmigt, indem er sämtlichen darin enthaltenen neuen Steuervorlagen seine Zustimmung erteilte. Auch die Novelle zum Gesetz betr. den Unterstützungswohnsitz fand die Genehmigung des Bundesrats.

— Die vom Bundesrat genehmigte neue Flottenvorlage verlangt in ihren wichtigsten Punkten eine Vermehrung der Auslandsflotte um 5 große Kreuzer und als Materialreserve noch einen großen Kreuzer. Außerdem sollen die vorgesehenen 16 Torpedobootsdivisionen auf 24 Divisionen vermehrt werden. Die neuzubauenden Linienschiffe sollen nach den Erfahrungen des russisch-japanischen Seekrieges viel größer und stärker gebaut werden, und werden sie deshalb statt 25 Millionen 36 Millionen zu bauen kosten. Auch erwähnen wir noch, daß die durchschnittliche Jahresvermehrung an Marinepersonal 2350 Köpfe betragen soll.

— Ein schweres Unglück hat unsere Marine betroffen; wieder ist, wie vor vier Jahren in der Elbmündung, wo der Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg seinen Tod fand, infolge Zusammenstoßes ein Torpedoboot gesunken, und leider hat dessen Besatzung, 1 Offizier und 32 Mann, in den Wellen ihr Grab gefunden.

— Fleischteuerung. Die Regierung der Reichslande richtete an den Reichskanzler Fürsten Bülow das Ersuchen, die Einfuhr von 50 000 Schweinen aus Frankreich zu gestatten. Der niederelsässische Bezirkstag nahm einen Antrag an, die Regierung um Oeffnung der Grenzen zu ersuchen.

— Die neueste amtliche Uebersicht über die Lebensmittelpreise zeigt, daß im Durchschnitt die Weizen- und Roggenpreise gestiegen sind. Der Preis für Rindfleisch hat sich weiter erhöht, während die anderen Fleischpreise ihren hohen Stand behauptet haben. Im Osten fanden zwar einige Ermäßigungen statt, dafür traten in der Odergegend und im Westen Erhöhungen ein. Die Kartoffeln sind etwas billiger geworden.

— Im sächsischen Landtag erklärte bei der Beratung des Staatshaushaltsetats der Kriegsminister v. Hausen, daß die Frage eines zweiten Truppenübungsplatzes für Sachsen zur Zeit noch nicht gelöst sei. Jedoch sei die Schaffung eines Uebungs-

---

Unter der Maske.

31] Roman von Lady Georgina Robertson.

(Nachdruck verb.)

Diesmal traf Ellen es besser. Kurz vor acht Uhr verließ Mathilde das Schloß und schlug den Weg nach der alten Kastanienallee, ihrem Lieblingsplatz, ein.

Ellen hatte sich an einen der Baumstämme gelehnt und als ihre Cousine langsam vorbeiging, rief sie ihren Namen.

Mathilde war so in Gedanken versunken, daß sie nichts hörte und Ellen mußte ihren Ruf wiederholen.

Dann blieb sie stehen, die Stimme schien ihr bekannt vorzukommen, es konnte aber nur ein Spiel ihrer Phantasie sein. Ellen war dort droben. Unwillkürlich richtete sie ihre Blicke zum Himmel.

„Mathilde," sagte die junge Frau noch einmal und trat vor. Einige Augenblicke standen beide sich gegenüber und sahen sich an. Mathilde war totenbleich, endlich sagte sie: „Mrs. Moore, was führt Sie hierher?"

Und noch einmal nannte Ellen den Namen.

„Wer sind Sie?" schrie Mathilde auf. „Sie kommen zu mir mit Ellens Stimme und dem Gesicht einer Fremden. Um Gottes willen, wer sind Sie?"

Ellen konnte nicht antworten, sie schlug die Hände vors Gesicht und schluchzte laut.

„Wer sind Sie?" wiederholte Mathilde, zog ihr die Hände von den Augen und sah sie lange durchdringend an. „Es ist etwas Bekanntes in Ihren Zügen und Sie haben die Stimme meiner Cousine. Wenn ich nicht so bestimmt wüßte, daß sie tot ist, so würde ich schwören, daß Sie Lady Chesleigh sind."

„Ich bin Lady Chesleigh," sagte Ellen leise, „die unglücklichste Frau auf Gottes Erde."

Ein Schrei entrang sich Mathildens Lippen und sie ließ die Hände, die sie noch umklammert hielt, los.

„Sie sind nicht Lady Chesleigh, Sie sind eine Betrügerin. Sie haben ihren Ausdruck, ihre Stimme angenommen, aber sie selbst liegt auf dem Grunde des Meeres."

„Daß es doch so wäre!" rief Ellen mit einem Eifer, der nicht mißzuverstehen war und in dem Herzen ihrer Cousine die Furcht vor der Wahrheit weckte.

Sie hob Ellens Kinn und sah ihr tief in die Augen.

„Wenn du wirklich Ellen bist," sagte sie tonlos, „wer bin ich denn?"

Es lag ein solcher Schmerz, eine solche Verzweiflung in ihrer Stimme, daß Ellen erschrak.

„Mathilde, meine einzige, liebe Freundin, die mir stets näher als eine Schwester gestanden hat, hast du kein Wort des Willkommens für mich?"

„Ich bin verwirrt, übermannt, ich kann es nicht glauben. Wie kannst du Ellen sein? Nein, es ist ein Betrug, Ellen würde nie in solcher Verkleidung zu mir kommen. Sie ist tot."

„Ich wollte, du hättest recht," war die traurige Antwort. „Aber ich bin wirklich deine unglückliche Cousine Ellen. Ach, Mathilde, sprich ein freundliches Wort mit mir, du bist meine einzige Hoffnung. Ich bin so töricht, so schlecht gewesen, sage mir doch, daß du dich freust, mich wiederzusehen."

Mathilde legte die Hand an die Stirn.

„Was bedeutet diese Verkleidung," sagte sie hart. „Was soll ich davon denken, daß du unter uns lebst, während wir dich als tot beweinen? Denkst du nicht daran, daß deiner Mutter Haar vom Kummer gebleicht ist, dein Vater jede Freude am Leben verloren hat und dein Kind ohne Mutterliebe heranwächst? Nein, ich habe kein Verständnis für deine Handlungsweise."

„Ich will dir alles erzählen, nur sprich nicht so hart, so unfreundlich mit mir, ich kann es nicht ertragen."

„Ich bin nicht hart, Ellen — wenn du wirklich Ellen bist. Ich kann es noch nicht glauben, es ist zu neu, zu überraschend."

„Wollen wir uns hier auf diese Bank setzen?" bat die junge Frau, „nur einige Minuten, Mathilde, du sollst alles hören, ich will dir nichts verschweigen."

Ellen schonte sich nicht in ihrer Beichte. Von ihrer glücklichen Kindheit, ihrer wachsenden Liebe zu Artur und ihrer Seligkeit, als sie sein Weib geworden war, brauchte sie nichts zu berichten, das wußte Mathilde alles. Aber das weitere war ihr neu. Sie hatte ja nicht geahnt, daß Ellen von Tag zu Tag unglücklicher geworden war, als sie erkannte, daß Arturs Liebe ihrer Cousine gehörte.

Mathilde ergriff die zitternden Hände, die sich ihr bittend entgegenstreckten. „Das alles wußtest du, Ellen?" sagte sie. „Aber Kind, warum kamst du nicht zu mir und schüttetest dein Herz aus? Wie viel Kummer hättest du uns allen erspart!"

„Seitdem ich mir darüber klar war," entgegnete Ellen, „schloß ich mit meinem Lebensglück ab."

„Und doch hatte dein Mann dich lieb," warf Mathilde vorwurfsvoll ein.

„Ja, er war gut gegen mich, aber dich allein liebte er und ich wußte, daß ich zwischen euch und eurem Glücke stand. Du kannst es nie ermessen, was ich gelitten habe; könntest du es, so würdest du meine Handlungsweise verstehen. Warum führtest du ihn damals zu mir, warum sagtest du nicht: Er liebt ja mich, wir sind verlobt. Ich würde mich so über dein Glück gefreut haben."

Ich hoffte ja, dein Leben zu erhalten, Liebste, wenn ich deinen Wunsch erfüllte."

„Mein Leben!" erwiderte Ellen spöttisch. „Es ist mir nur zur Qual gewesen; du hättest es nicht zu retten brauchen."

„Bedenke, was du uns allen warst," entgegnete Mathilde ernst. „Und laß mich dich recht verstehen: Du wolltest damals auf dem Schiffe dein Leben für mich einsetzen, weil du hofftest, Artur würde mich heiraten, wenn du tot wärest?"

„Ja, das hoffte und glaubte ich."

„Und als du gerettet wurdest, ba beschlossest du, für die Welt und uns tot zu sein?"

Ellen legte den Kopf an die Schulter ihrer Cousine und erzählte ihr mit leiser Stimme

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719051121-16/fragment/page=0001

platzes bei Königsbrück in Aussicht genommen. — Da die Gemeinden die Veräußerung ihres Besitzes aus freien Stücken angeboten haben, so sei die Regierung bereit, dieses Projekt in die Wege zu leiten, falls nicht die geforderten Preise doch noch dazu zwingen, die Verhandlungen mit Torgau wieder aufzunehmen.

— Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Eisenach siegte der Antisemit Schack über den Sozialdemokraten Leder. Während der Wahl fanden große Demonstrationen der Antisemiten und Sozialisten in Eisenach statt, sodaß sich der dortige Oberbürgermeister veranlaßt sah, die Aufruhrparagraphen verkündigen zu lassen.

— Nach einer Depesche des Gouverneurs Grafen Götzen, hat sich die Lage in Deutsch-Ostafrika ganz bedeutend gebessert und ist der Aufstand im Abnehmen begriffen. Der größte Teil des Bezirkes Lindi kann als beruhigt gelten. Der Ackerbau und Handel hat sich dort wieder belebt. Nur Mahenga erscheint noch gefährdet, da das Detachement von Wangenheim den Bezirk Mrogoso-Kilosse nicht ganz entblößen konnte und nach der Teilung zu schwach war, um die Flußübergänge über den Ruaha und Ulanda zu erzwingen. Regierungsrat Böder meldet nach seiner Rückkehr von der Bereisung des südlichen Teiles des Bezirkes Dar-es-Salam, daß Beruhigung eingetreten ist und die Arbeit wieder aufgenommen wird. In den Matumbibergen kommt es noch zu gelegentlichen Zusammenstößen. So haben am 14. November wiederum etwa 1000 Aufständische das befestigte Lager der deutschen Schutztruppen bei Kibatta in den Matumbibergen angegriffen, sie sind aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Von der Schutztruppe wurde niemand verwundet.

Norwegen. Nachdem nun der Prinz Karl von Dänemark von den Norwegern zum König gewählt und die Wahl angenommen hat, wird derselbe als König Karl V. von Norwegen am 25. November in der Hauptstadt Christiania seinen Einzug halten. Der neue König wird von einer norwegischen Deputation in Kopenhagen abgeholt und von norwegischen und dänischen Kriegsschiffen geleitet, seine Fahrt nach Norwegen antreten. Wahrscheinlich wird König Karl auch von seinem Vater, dem greisen König Christian von Dänemark begleitet werden.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser und König Franz Joseph hat es in erfolgreicher Weise unternommen, durch geeignete Schritte die Krisis in Ungarn zu bewältigen. Am Sonnabend ist in Ungarn ein königlicher Befehl bekannt gemacht worden, der die Einberufung der ungarischen Ersatzreserve anordnet. Dadurch wird die Beurlaubung derjenigen Mannschaften ermöglicht, die bereits eine dreijährige Dienstleistung hinter sich haben. Das ungarische Rekrutenkontingent, das in diesem Jahre nicht gestellt wurde, wird auf diese Weise ohne Einbuße der Kriegstüchtigkeit der Armee ersetzt werden.

Frankreich. Der Streik der französischen Arsenalarbeiter ist beendigt. In Toulon wurde die Arbeit bereits am Donnerstag wieder aufgenommen.

Belgien. Der belgische Thronfolger Graf Philipp von Flandern, welcher an einer schweren Lungenentzündung erkrankt war, ist am Freitag in Brüssel gestorben. Er wurde 1837 als jüngerer Bruder des jetzigen Königs der Belgier geboren und vermählte sich mit 30 Jahren mit der Prinzessin Marie von Hohenzollern. Dieser Ehe entstammt der nunmehrige Thronfolger Prinz Albert (König Leopold hat bekanntlich keine Söhne), der mit einer Tochter des Herzogs Karl Theodor von Bayern vermählt ist.

Rußland. Infolge der Manifeste des Zaren und der Proklamationen des Ministers Witte, sowie auch infolge der Bemühungen der Ausschüsse der Fabrikbesitzer, der hohen Geistlichen und der guten Einflüsse der Gouverneure hat die furchtbare politische Krisis in Rußland viel von ihrer Schärfe verloren und ein großer Teil der Arbeiter und Bauern haben sich ruhiger gezeigt. Nur in Petersburg ist der Generalstreik wieder proklamiert worden. Aber in Moskau hat sich das Lokalkomité für Ausstände im Prinzip gegen einen allgemeinen Ausstand, wie in Petersburg erklärt worden ist, ausgesprochen. Infolgedessen bleibt Moskau, der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt Rußlands, dem Ausstande fern. Ferner hat in Polen, der Ausstand in dem hauptsächlichsten Industriebezirk nachgelassen. In der Provinz Moskau haben die Arbeiter den Ausstand für unnütz erklärt und die Arbeit wieder aufgenommen. Petersburger und Moskauer Progressisten, besonders die konstitutionellen Demokraten die industriellen Progressisten und die Anhänger der gesetzlichen Ordnung schließen sich zu seiner Gruppe, die sich die Allianz vom 18. Oktober nennt, zusammen. Ein an ganz Rußland gerichteter Aufruf dieser Allianz ist am 18. d. M. von Schipow und Gutschkow nach Moskau gebracht worden, um dort auf dem Kongreß der Vertreter der Semstwos und der Städte verlesen zu werden. Die Allianz verfolgte den Zweck, den politischen Aufständen ein Gegengewicht entgegen zu setzen. Außerdem wird aus Petersburg gemeldet, daß der Ministerrat dem von dem Verweser des Ministeriums des Inneren erlassenen Verbote gegen die Zugehörigkeit von Post- und Telegraphenbeamten zum Post- und Telegraphenbeamtenverbande unter dem Hinweise zustimmte, daß das durch das Manifest vom 30. Oktober gewährte Vereinsrecht auf Staatsbeamte keine Anwendung finde. Die russische Regierung will offenbar mit diesem Erlaß die Beamten von der Teilnahme an Streikkomites abhalten.

Lokales und Provinzielles.

— Zum Buß- und Bettag. Winterliche Stille ist in Wald und Feld eingekehrt und graue Nebelschleier umwallen Berg und Tal, und in dieser Stille hinein rufen am morgigen Mittwoch die Glocken des Buß- und Bettages uns zum Gotteshause. Einen Tag im Jahre soll das Hasten und Treiben der Menschen stille stehen und dieser eine Tag einzig und allein der Sammlung und der inneren Einkehr gewidmet sein eingedenk des Wortes der Schrift, daß wir allzumal Sünder sind und des Ruhmes mangeln, den wir vor Gott haben sollten. Und in der Tat: ein solcher Rast- und Ruhepunkt tut uns not in unserem Kampfe um die Existenz, in unseren Sorgen und Nöten, die jeden Tag von neuem an uns herantreten, führt er mit seiner ernsten Mahnung zur Buße doch jedem von uns die Mitschuld an dem vor Augen, was in Staat und Kirche, Gesellschaft und Familie noch dringend der Besserung bedarf, damit wir anderen Sinnes werden und unser Wirken und Leben so einrichten, daß es gute Früchte trage zum Wohle des ganzen Volkes. Am Buß- und Bettage tritt deshalb auch die Mahnung an uns heran, in erster Linie praktisches Christentum zu betätigen und wahre Religion zu üben, die sich nicht im äußerlichen Zurschautragen und in Heuchelei gefällt, sondern die tief im Herzen ihren Sitz hat. Die Befolgung dieser Bußtagsmahnung würde einen Strom des Segens und des Friedens von dem morgigen Tage ausgehen lassen, denn nicht eher wird es mit der Wiedergeburt unseres Volkes, mit den sozialen Nöten und all den Gebrechen, an denen unser ganzes Volksleben krankt, besser werden, als bis es mit jedem Einzelnen von uns selbst besser geworden ist.

* **Annaburg.** (Spende der Kaiserin.) Bei der in diesen Tagen stattgehabten Weihe der neuen Kirche in Bethau erregte besondere Freude die Mitteilung des Generalsuperintendenten, daß die Kaiserin der Gemeinde Bethau zum Weihetage eine Kanzelbibel gestiftet habe, in die Ihre Majestät eigenhändig das Schriftwort Luc. 19, 10 eingetragen hatte.

— Der Katharinentag fällt auf den 25. November. Er leitet den Winter sowie die geweihte Zeit vor Weihnachten ein. In den alten Bauernregeln heißt es von ihm! „Zu Sankt Kathrein winterts gern ein“ und „Kathrein schließt Baß und Geigen ein“, d. h. alle Lustbarkeiten hören mit diesem Tage auf. Seinen Namen hat er nach der heiligen Katharina von Siena, die als Schutzheilige in der Sterbestunde besonders in Rußland, Frankreich und Oesterreich hoch verehrt wird.

— Gegenwärtig finden Erhebungen darüber statt, ob noch hilfsbedürftige Veteranen-Witwen von 1813/15 vorhanden sind. Gegebenen Falles sollen diese unter eingehender Darlegung ihrer Familien-, Vermögens- und Einkommensverhältnisse namhaft gemacht werden.

— Preis-Skattournier in Torgau. Am Sonntag, den 3. Dezember, findet im Preuß. Hof in Torgau das 3. Preis-Skattournier statt. Gespielt wird wie früher in 2 Serien, Anfang 2 und 5 Uhr. Näheres folgt später im Inseratenteil dieses Blattes.

— Der Spiritus wird billiger! Die Zentrale für Spiritusverwertung hat ihre Preise für Trinkbranntwein um 4.20 Mk. herabgesetzt. Gleichzeitig ist eine Ermäßigung der Preise für denaturierten Spiritus um 10 Pfg. pro Liter eingetreten. — Endlich einmal etwas, das billiger wird.

— Des Bußtages wegen fällt die Donnerstag-Nummer aus.

Bielda, 15. Novbr. Gestern Abend verunglückte beim Rangieren auf dem Oberlausitzer Bahnhof der Arbeiter Wilhelm Schmidt von hier. Der Tod war augenblicklich eingetreten. Eine junge Frau und zwei kleine Kinder betrauern den Tod des Ernährers.

Kirchhain, 16. Nov. Gestern früh fand der Gastwirt Gust. Jentzsch hier auf seinem an der Elster hinter Gebr. Lehmann's Schneidemühle belegenen Ackerplan ein in das weiche Erdreich versunkenes Pferd samt Wagen. Nach vielen Bemühungen konnte das Pferd aus seiner bedrängten Lage befreit und auch der Wagen auf die Straße gebracht werden. Der Herrn Ziecke in Malitzschkendorf gehörige Wagen enthielt 2 Rehe, 4 Hasen, 1 Fahrrad und mehrere Kisten. Der Eigentümer hat sich bisher noch nicht gemeldet. — Der Etat unserer am 1. Okt. 1903 in Betrieb genommenen Gasanstalt balanziert mit 20714 Mk. Das Werk erhält sich nicht allein selbst durch seine Einnahmen, es wirft auch noch einen Ueberschuß ab, der im Rechnungsjahre 1904 rund 2600 Mk. betragen hat. Die Errichtung der Gasanstalt wurde nach schweren Kämpfen am 10. März 1903 beschlossen. Gebaut ist das Werk von der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft zu Berlin. Die gesamten Baukosten betrugen 136000 Mark.

---

alles, was sie die Monate in Toulon und Paris erlebt hatte.

Mathilde wußte nicht, was sie sagen sollte, so groß war ihr Erstaunen.

„Du, Ellen, rief sie endlich, „du, die du so verwöhnt, so zart warst, hast all' das erduldet und dich selbst zu solchem Leben verurteilt?“

„Für dich würde ich noch mehr ertragen haben,“ war die Antwort.

„Und weshalb bist du nach allem dem in das Haus deines Mannes zurückgekehrt?“

„Kannst du es dir nicht denken? Weißt du nicht, daß es eine Liebe gibt, die über alles geht, — die Liebe einer Mutter zu ihrem Kinde? Die Sehnsucht nach der Kleinen verzehrte mich, sie zog mich gegen meinen Willen wieder in die Heimat. Ich glaubte, ich würde weiter leben können, wenn ich Dora nur einmal gesehen hatte, ich dachte, ich könnte ruhiger sein, aber es war gerade das Gegenteil. Als ich sie wiedergesehen hatte, konnte ich mich nicht wieder trennen und so blieb ich von einem Tag zum andern.“

„Ich bin immer noch fassungslos,“ rief Mathilde aus. „Wenn ich bedenke, daß ich dich nicht erkannt! — Und, Ellen, ich gab dir das Geld! Das hast du gelitten!“

„Um keinen Preis möchte ich mich wieder davon trennen, du glaubst nicht, wie wohl mir deine Freundlichkeit tat.“

„Und was bewegt dich jetzt plötzlich, deinen Entschluß, für uns alle tot zu sein, zu brechen?“

Ellen schmiegte sich dicht an das junge Mädchen.

„Siehst du nicht ein, mein Herz, daß es viel leichter für mich gewesen wäre, so unter euch weiter zu leben, als mein Geheimnis preiszugeben? Aber ich hatte ja gar nicht an das Unrecht gedacht. Wie Schuppen fiel es mir erst neulich von den Augen, als ich von Arturs Verlobung mit dir hörte. Wenn auch alle mich für tot halten, so lange ich es nicht wirklich bin, gibt es keine andre Ehe für ihn. Mathilde, noch nie habe ich dir einen solchen Beweis meiner Liebe gegeben, wie heute, wo ich dich vor einer Heirat rette, die nie Gültigkeit haben würde.“

Mathilde drückte stumm die Hand der jungen Frau und diese fuhr fort: „Ich habe dir mein Geheimnis anvertraut, aber du darfst es nie verraten. Du mußt deine Verlobung aufheben, ohne den Grund zu nennen; niemals darf über deine Lippen kommen, was ich dir mitteilte.“

„Ich soll schweigen?“ unterbrach Mathilde sie mit einem Schrei, „ich soll deinem Manne die Frau, ich soll deinen Eltern, die der Gram um dich zu Boden drückt, die Tochter, ich soll deinem Kinde die Mutter rauben, jetzt, da ich weiß, daß sie lebt? Ich soll den Betrug, den du bis jetzt gespielt, mitspielen, deine Mitschuldige werden und mit all diesem mein Herz belasten? Wie könnte ich den Mut haben, deinen Eltern in die Augen zu sehen, ohne nicht in der nächsten Minute vor ihnen zu Boden zu sinken und ihnen zu sagen, was ich weiß?“

Zitternd, am ganzen Leibe bebend, war Ellen aufgesprungen. Die Erregung, in die Mathilde geraten, hatte auch sie ergriffen. Sie sah, wie sehr, nur zu sehr Mathilde im Rechte war, und doch vermochte sie sich nicht zu überwinden, sich loszureißen, nicht jetzt, nicht heute schon von dem Unrecht, das sie begangen hatte. Konnte nicht die Zeit vielleicht für sie tun, was sie selbst heute nicht tun wollte? Sie machte sich nicht klar, wie das, was sie tat, nicht etwa das Unrecht kleiner, sondern größer machte, um so mehr, als sie das Geheimnis, mit dem sie sich umgeben hatte, nicht mehr allein trug. Mit den beweglichsten Worten bat sie daher Mathilde, ihr doch noch Zeit zu lassen. „Ich kann mich heute noch nicht überwinden, es ist so schwer, so furchtbar schwer für mich. Ich weiß, wie qualvoll es für dich ist, zu schweigen, aber doch ist deine Qual nicht so groß, wie diejenige, welche ich empfinde, ich, die ich mit dem Bewußtsein lebe, trennend zwischen dir und Artur zu stehen, trennend für immer.“

Die Nacht sank herab, die beiden Cousinen hatten jede Berechnung der Zeit verloren. Mathilde hatte stumm der Entgegnung Ellens zugehört; die Erregung war einer Ruhe gewichen, die es ihr ermöglichte, ihren Gedanken mehr Raum zu gewähren, zu überlegen, was sie tun sollte. War es nicht doch vielleicht besser, noch zu warten? Konnte nicht vielleicht morgen schon ein Umstand eintreten, der Ellen zwingen würde, sich zu erkennen zu geben?

Sie versuchte nochmals, Ellen zu überreden, ihr Inkognito aufzugeben. Nichts half, Ellen blieb fest bei ihrem Vorsatz.

„Ich kann es nicht,“ sagte sie; „ich könnte es nicht ertragen, mit meinem Manne zu leben, in dem Bewußtsein, daß ich ihm eine Last und ein Fluch bin.“

„Und wenn er dich liebte?“

Ein Schimmer des Glückes zog über Ellens Züge.

„Ja,“ entgegnete Ellen, „wenn er mich liebte, wenn er mich vermißte und sich nach mir sehnte, dann wäre alles anders. Aber der Fall wird nie eintreten. Für mich gibt es keine größere Qual, als mit jemand zusammen zu sein, der mich nicht liebt, und Artur tut es nicht. Ja, und was noch viel schlimmer ist, er liebt eine andre, er liebt dich.“

„Aber du kannst doch nicht in dieser Verkleidung nach Ashbrooke zurückkehren,“ versetzte Mathilde; „ich will es nicht glauben, daß das dein Ernst ist. Ellen, Kind, du warst immer so aufrichtig, so durch und durch wahr, begreifst du nicht, daß es unehrenhaft ist, in solcher Gestalt in deines Mannes Hause zu leben?“

„Verurteile mich nicht, Mathilde, denke an meine Liebe zu meinem Kinde. Mein Herz ist tot, das Leben hat keine Freude mehr für mich, außer der einen, Dora zu sehen, für sie sorgen zu können. Eines aber will ich dir versprechen: Sollte ich jemals die Überzeugung gewinnen, daß Artur sich nach mir sehnt, daß er mich zurückwünscht, dann will ich zu dir kommen.“

um 21 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719051121-16/fragment/page=0002

Baruth. Die Anmeldungen zu dem in hiesiger Stadt projektierten Elektrizitätswerk, welche in den letzten Tagen von zwei Ingenieuren der Firma Gebr. Körting, Elektrizität-G. m. b. H., Berlin, gesammelt wurden, haben ein sehr günstiges Resultat ergeben, sodaß das Zustandekommen des Unternehmens gesichert sein dürfte.

Wendisch Buchholz. Gegen die Ehefrau des Vorschußkassenrendanten Zickert hier war Klage erhoben wegen Mißhandlung ihres Dienstmädchens. Die Beweisaufnahme vor dem Schöffengericht ergab. daß die Frau gewohnheitsmäßig ihre Dienstmädchen mit Besenstiel, Wichsbürste, Handfeger und Feuerhaken geschlagen hat. Das Gericht billigte der Angeklagten mildernde Umstände zu, obwohl sie bereits früher wegen ähnlicher Vergehen mit 150 Mk. bestraft ist, und verurteilte sie zu 500 Mk. Geldstrafe.

Zossen. Der Hausbesitzerverein hat beim Magistrat beantragt, zu den Einquartierungen eine Beihilfe von 40—50 Pfennig pro Mann und Tag aus städtischen Mitteln zu bewilligen, weil es unmöglich sei, bei den hohen Fleischpreisen einen Soldaten für 80 Pfennig pro Tag zu erhalten.

Halle, 16. Novbr. Bei dem in Merseburg liegenden Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 36 hat sich gestern ein tief bedauernswerter Unfall ereignet, der das Leben eines verdienten Offiziers zum Opfer forderte. Herr Hauptmann und Kompagniechef Hugo Kneisz hatte mit der von ihm kommandierten 7. Kompagnie gestern früh exerziert. Beim Nachhausereiten scheute plötzlich in der Weißenfelserstraße sein Pferd vor einem daherkommenden Wagen; der Hauptmann wurde abgeworfen und gegen einen Prellstein geschleudert, wodurch dem unglücklichen Offizier die Schädeldecke eingedrückt wurde. Der Schwerverletzte starb, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, abends kurz nach 6 Uhr. Hauptmann Kneisz, ein äußerst pflichtgetreuer und tüchtiger Offizier, gehörte seit seinem Dienstantritt, d. h. seit nahezu 18 Jahren, dem Regiment an. Er war ein liebenswürdiger, treuer Kamerad und wohlwollender Vorgesetzter. Der schwere Unfall, der ihn im Alter von noch nicht 40 Jahren seinem Wirkungskreise so jäh entriß, wird von allen, die den tüchtigen Offizier kannten, tief beklagt.

Zerbst, 15. Novbr. In Nedlitz fingen vor einigen Tagen die Kleider der am Waschkessel beschäftigten 23jährigen Tochter des Briefträgers Fricke Feuer; die Unglückliche rannte in ihrer Angst, am ganzen Leibe brennend, auch noch ins Freie. Als man ihr endlich die brennenden Kleider abgerissen und das Feuer erstickt hatte, wurde sie zwar sofort ins Krankenhaus gebracht, doch zweifelt man sehr an ihrem Aufkommen. Das Mädchen sollte am Sonntag zum erstenmal aufgeboten werden.

Guben. Der Viehhändler und Fleischer Franz Fr. aus Liebthal im Kreise Crossen hat im Dorfe Kanig 2 Handelsschweine ohne vorherige Untersuchung verkauft und damit die Sicherheitsmaßregeln zur Verhütung von Viehseuchen wissentlich verletzt. Das eine Schwein fiel an Schweineseuche. Vom Schöffengericht wurde der Uebeltäter zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Halberstadt, 16. Nov. Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern den jugendlichen Kaufmann Denzer aus Frankfurt a. M. wegen Totschlags des Oberpostpraktikanten Hehde zu der höchst zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis.

Stendal. Wie der „Altm." aus Werben (Elbe) meldet, ist dort ein 70jähriger Mann unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Der Kreisphysikus ist zur näheren Untersuchung eingetroffen; das Haus wurde polizeilich gesperrt.

Eisleben, 18. Nov. Gestern abend gegen 7 Uhr stürzte sich ein Malerlehrling von dem 2. Stockwerk eines Seitengebäudes auf die Straße. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, sodaß der Tod sofort eintrat. Er soll sich an Kindern vergangen und aus Furcht vor einer Anzeige den Schritt getan haben.

In Burg bei Magdeburg schnitt in der Nacht zum Sonntag der 29jährige Buchbinder Franz Mook seiner 24jährigen Frau, seinem etwa 1jährigen Kinde und sich selbst den Hals mit einem Brotmesser durch. Von Nachbarn wurde die Familie blutüberströmt tot in ihren Betten aufgefunden. M. beging die Tat aus Verzweiflung über ein unheilbares Leiden.

Bodenanreicherung. Diesen Ausdruck hört man in neuerer Zeit häufig im Zusammenhang mit der Thomasmehldüngung. Schon vor 100 Jahren bezeichnete man Erbsen, Wicken, Klee und Lupinen als bodenbereichernde Pflanzen, weil man sah, daß die nach diesen folgende Früchte besser gediehen als nach anderen Pflanzen. Diese damals noch unerklärliche Erscheinung beruht, wie wir heute wissen, darauf, daß die genannten Pflanzen die Fähigkeit haben, den Stickstoff der Luft anzuziehen und mit diesem den Boden anzureichern. — Man mußte aber bald erkennen, daß diese Art Bodenverbesserung nicht beliebig fortgesetzt werden konnte, daß vielmehr der Boden „müde" wurde, und man erkannte, daß noch andere Nährstoffe den Pflanzen zum üppigen Gedeihen nötig sind. Schon früh hatte man den Nutzen der Kalkdüngung für manche Böden erkannt, war aber bald wieder davon abgekommen, da durch einseitige Kalkung mehr Schaden als Nutzen geschaffen wurde. Zunächst machte sich dann das Bedürfnis nach Phosphorsäure geltend, da fast alle Böden daran sehr arm sind, und auch der Stallmist nur wenig von der dem Boden entnommenen Phosphorsäure dem Acker wieder zurückgibt; die Hauptmenge der Phosphorsäure verläßt mit dem Verkaufe von Körnern und Vieh die Wirtschaft auf Nimmerwiedersehen. Später erkannte man in den Kreisen der praktischen Landwirte auch die Wichtigkeit der Kalidüngung auf manchen Böden, insbesondere den Sand- und Moorböden.

Die nötige Phosphorsäuredüngung wurde den Aeckern zuerst in Form von Superphosphat und Knochenmehl gegeben, beide Dünger wurden aber immer mehr durch das billige und nachhaltiger wirkende Thomasmehl überflügelt Gegenwärtig kostet z. B. 1 kg Phosphorsäure im Superphosphat 33—40 Pfg., im Thomasmehl dagegen nur 23—27 Pfg. Nur auf schweren Böden wollte es anfangs mit dem Thomasmehl nicht recht gehen, bis man schließlich dahinter kam, daß davon kräftigere Gaben angewandt werden müssen, als bis dahin üblich gewesen war, um die ganze Ackerkrume mit Phosphorsäure anzureichern; wo das geschah, blieben dann auch die Erfolge nicht aus. Durch die Praxis wurden die großen Vorteile einer kräftigen Anfangs- und Vorratsdüngung mit Thomasmehl, 8 bis 10 dz pro ha (4—5 Ztr. pro Morgen), erkannt, zugleich aber auch, daß dies nur solange fortgesetzt werden braucht, als die Erntesteigerung diesem Aufwande entspricht. Wenn dann die erzielbaren Höchsterträge erreicht sind, so ist von da ab schwächere jährliche Ersatzdüngung ausreichend. Durch eine ungedüngte Saatbreite läßt sich dies leicht kontrollieren. Die Vorratsdüngung empfiehlt sich aber nur für Phosphorsäure und zwar für die Thomasmehlphosphorsäure, weil Superphosphat im Boden zurückgeht und starke Bodenlösungen von Kali und anderen Salzen das Wachstum schädigen.

Vermischtes.

Melpitz Kreis Torgau, 18. Nov. Rings von Wasser eingeschlossen ist unser Dorf. Nachdem bereits Mitte Oktober so viel Wasser hier stand, daß der südliche Ausgang des Dorfes völlig gesperrt war, hat das Wasser allmählich das ganze Dorf ringsherum eingeschlossen. Nur mittels Fuhrwerks kann man auf die Felder gelangen, und im Dorfe selbst hat man bereits angefangen, Schanzen zu bauen, um sich gegen das vordringende ungebetene Element zu schützen, das um das Dorf einen drei Klm. breiten Wassergürtel gebildet hat.

Luckenwalde. (Ordensverleihung.) Dem hiesigen Sanitätsrat Herrn Dr. Luther (dem letzten Nachkommen Dr. Martin Luthers) ist vom Kaiser und Könige durch den Minister der öffentlichen Arbeiten in Anerkennung der langjährigen Tätigkeit des Genannten im eisenbahndienstlichen Interesse das für das Personal der Staatseisenbahnverwaltung gestiftete Erinnerungszeichen in Silber mit der Zahl 25 verliehen und mit einem prächtig ausgestatteten Diplom übersandt worden. Herr Sanitätsrat Dr. Luther ist seit 1871 als Bahnarzt hierselbst tätig.

Eine Versammlung von mehr als 1000 **Berliner Straßenbahnern** beschloß, der Direktion eine Reihe von Forderungen betreffend Lohnerhöhung, zehnstündige Dienstzeit für Schaffner usw. zu unterbreiten. Von der Stellung der Direktion soll es abhängen, ob ein neuer Ausstand ausbrechen soll oder nicht.

In Berlin tötete sich eine Frau durch einen Sprung aus dem Fenster ihrer Wohnung im vierten Stock, weil sie von ihrem zweiten Mann verlassen worden war und dessen Schulden bezahlen sollte.

Uelzen. Eine Bauernhochzeit, zu der nicht weniger als 250 Gäste geladen waren, fand dieser Tage im benachbarten Dorfe Liedern statt. Zwei Rinder, zwei Kälber und mehrere Schweine, eine Menge Geflügel aller Art, 180 Pfund Karpfen haben zur Verherrlichung des Festes beitragen müssen. Die wahrhaft fürstliche Ausstattung der Braut wird in acht Räumen des neuen zweistöckigen, schloßartig gebauten Hauses des Bräutigams, das mit allen modernen Einrichtungen versehen ist, untergebracht. Auch kam der Schwiegervater noch mit einer ansehnlichen klingenden Morgengabe herüber.

4137 Unfälle ereigneten sich im Jahre 1904 im Berliner Straßenverkehr, davon 1951 im Betriebe der Straßenbahn, zumeist durch Auf- und Abspringen während der Fahrt. 82 Personen sind getötet, 654 schwer, 3401 leicht verletzt.

Ein Geisteskranker brachte dieser Tage den Berlin-Görlitzer Schnellzug durch Ziehen der Notbremse zweimal zum Stehen, weil nach seiner Meinung Zusammenstöße zu befürchten waren. Er wurde bewacht und in Königswusterhausen der Behörde übergeben.

Der russische Kalender. Die russische Akademie der Wissenschaften wird sich noch im Laufe des Monats mit der Frage der Einführung des neuen Kalenders beschäftigen. Beabsichtigt wird eine Kürzung des Monats Februar 1906, der nur 15 Tage haben soll, damit Rußland Europa „einholt."

Kirchliche Nachrichten.

Am Bußtag, Mittwoch den 22. d. M.:

Ortskirche: vormitt. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, hierauf Beichte u. heil. Abendmahl. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Dr. Aebert.

Purzien: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.

Katholische Kirche: Mittags 1/2 12 Uhr: Hochamt Predigt. Herr Pfarrer Schrage.

Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 18. Novbr. Weizen per Dezember 173,00—174,90 ab Bahn. Roggen per Dezember 162,00 bis 164,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 145—151, gute 152—160 ab Bahn und frei Wagen, Hafer, fein 169—177, mittel 161—168, gering 154—160, ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 142,50—144, mittel —, runder 139—141 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländ. Futterware mittel 160—165, feine und Taubenerbsen 163 bis 170 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,75—24,75. Roggenmehl 0 u. 1 21,75—23,60. Weizenkleie 9,90—10,70. Roggenkleie 10,50—11,00 Mk.

Anzeigen.

Am Montag den 27. Novbr. 1905

sollen im **„Waldschlößchen"** zu **Annaburg** vor Beginn der Holzversteigerung nachstehende **alte Baumaterialien** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung und Abfuhr versteigert werden:

1. **Alte Zaunreste, 1 altes Fenster,** auf dem Förstergehöft **Annaburg** liegend,
2. **ein altes Brunnenrohr** in zwei Teilen und **alte Brunnendecke,** auf dem Förstergehöft **Züllsdorfer-Pechhütte** liegend,
3. **ein alte Haustür** ohne Beschlag und **alte Dielung,** auf dem Förstergehöft **Brucke** liegend.

Der Forstmeister.
Stubenrauch.

Frisch gepflückte gute

Kiefernzapfen

kauft die **Königliche Kiefernsamendarre** in **Annaburg.** Vorläufiger Preis 3 Mk. pro Hektoliter. Abnahme **jeden Sonnabend von 8—12 Uhr vormittags.**

Die Darrverwaltung.

Ein Mädchen

von 16 Jahren sucht **zum 1. Jan.** guten Dienst. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

4—5 Morgen

guter Acker

werden zu pachten oder zu kaufen gesucht. **Fritz Dubro,** Fleischermeister.

Jagdhund

zugelaufen. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzuholen aus **„Stadt Berlin".**

Apotheker Dotter's

Krampfmittel

heilt Krampf und Steifbeinigkeit der **Schweine** in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck **Dotter** sind **ächt,** alles andere wertlose Nachahmungen.

Flasche **75** Pf. ächt zu haben in der **Apotheke Annaburg.**

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber **H. Steinbeiss,** Buchdruckerei.

Salzschnittbohnen

2 Pfund 35 Pfg.

empfiehlt **A. Reich.**

Flechten

Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein.

Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoefett, Ven. Terp., Kampferpfl., Perubals. je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5. Zu haben in den Apotheken.

Man achte genau auf die Originalpackung weiss-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla, und weise Fälschungen zurück.

Magenleidender

gebrauche nur die bestbewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

leisten sicheren Erfolg bei **Appetitlosigkeit, Magenweh** und **schlechtem verdorbenen Magen.** Angenehmes und zugleich erfrischendes Mittel.

Packet 25 Pfg. bei: **Otto Riemann,** Annaburg.

Kosten-Anschläge

empfiehlt die **Buchdruckerei H. Steinbeiß**

Kränze

in jeder Ausführung fertigt sauber und billig an

Handelsgärtnerei Villa Heckmann.

Futterbrot

empfiehlt

W. Riethdorf.

Magdeb. Sauerkohl

empfiehlt

M. Richter.

Medizinal-Leberthran Ia.

Personen, welchen der Geschmack des **reinen Leberthrans** nicht zusagt, ist ☞ **Medizinal-Leberthran mit ätherischen Oelen** zur Geschmacksverbesserung, zu empfehlen. Zu haben in der

Drogerie ✚ Annaburg

O. Schwarze.

Dr. med. Theuers

Mastpulver,

ein **wirkliches Kraftfuttermittel ersten Ranges** zur Beförderung der Ernährung für Rindvieh und Schweine empfiehlt in Paketen

Oscar Scheibe.

Zollinhalts-Erklärungen

sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Duresco-Pappe

(beste Qualität) verkaufe, um damit zu räumen, **zum Selbstkostenpreise.**

Gleichzeitig bringe mein reichhaltiges Lager in diversen anderen

Pappen, Theer, Klebemasse und Karbolineum

bei **billigster** Berechnung empfehlend in Erinnerung.

Karl Zoberbier,

Klempnermeister.

Herren- und Damenuhren

in Gold, Silber, Nickel und Stahl,

Wand- u. Kuckuksuhren, Regulateure,

Tafeluhren, Wecker,

Ketten und Ringe

für Damen und Herren,

Schmucksachen

in Gold, Double, Coralle, Granat, Opal 2c.

in großartiger Auswahl bei billigster Preisstellung empfiehlt

Albrecht Panick, Uhrmacher.

Reparaturen in eigener Werkstatt.

Normal-Hemden

für Herren und Damen,

Herren- und Damen-Beinkleider, Kinder-Trikots,

Jagdwesten, blaue und braune Walkjacken,

Sweater, Zuavenjäckchen, Unterröcke,

Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch-Decken, Sophaschoner,

Kopftücher, Kopfschals, Kapotten, Mützen,

☞ **Taillentücher, ● Handarbeiten,** ☜

Jacken-, Kleider- und Hemden-Barchent,

weiße und bunte Barchent-Hemden,

Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Strickwolle 2c.

in allen Preislagen empfiehlt

Seb. Schimmeyer.

Echte Thorner

Rathrinchen

empfiehlt

Oscar Schüttauf,

Conditorei.

Leiter-wagen

in verschiedenen Stärken und Größen empfiehlt

Karl Zoberbier, Klempnermstr.

Dr. Sieber's

Eierlegepulver

für Hühner.

Ausgezeichnetes Mittel zur Beförderung des Eierlegens der Hühner. Man erzielt bei Anwendung dieses Pulvers mindestens 150 Eier von jedem Huhn pro Jahr. Die Hühner legen schwere und wohlschmeckende Eier und legen auch im Winter fleißig. Eierlegepulver ist in Pak. à 50 Pfg. zu haben in der

Apotheke Annaburg.

Dankbarkeit

zwingt mich, gern und unentgeltlich **Hals-, Brust- u. Lungenleidenden jeglicher Art** mitzutheilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.

Lehrer **Baumgartl** in Frammel bei Russig (Elbe).

Brikets

haben den grössten Heizwert

geringen Aschengehalt!

Annaburger

Gesellschaftshaus.

Donnerstag den 23. d. M.:

Schlachtefest.

Vormittags um 10½ Uhr: **Wellfleisch,** Abends **Suppe** u. **frische Wurst,** wozu höflichst einladet

Hermann Beck.

Carl Quehl.

Manufaktur- und Modewaren

Seiden ✿ Wollen ✿ Leinen

und Baumwollwaren

Damen-, Herren- und Kinder-

✿ Konfektion ✿

Bettfedern und Daunen.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Carl Quehl.

Empfehle meine **heizbare**

Kegelbahn,

welche noch an mehreren Abenden frei ist, zur gefl. Benutzung.

Stadt Berlin.

G. Rönicke.

Kleiderstoffe, Damentuche,

Kleider- u. Hemdenbarchente,

Batiste, Satin à jour und

gestickte Schweizermulle zu Ballkleidern,

Bettzeuge, Inletts, Tischtücher, Servietten,

Bett-, Sofa-, Schlaf-, Tisch- u. Komodendecken,

blaue und braune Unterjacken, Jagdwesten,

Sweater, Normalhemden und Hosen für Herren,

Frauen-, Männer- und Knaben-Hemden

in Leinen und Barchent,

seidene Halstücher, Kopftücher, Kopfschals,

Unterhosen, Unterröcke in weiß und bunt,

Taschentücher, Hemdentuche, Gardinen, Läuferstoffe,

Frauen- und Kinder-Schürzen,

Hemdenpassen, Languetten auf doppelt Stoff,

Spitzenkragen, Spitzen u. Besätze zu Kleidern,

Glacéehandschuhe (schwarz, weiß u. farbig),

Strümpfe, Strickwolle, Korsetts, Hosenträger 2c.

in großer Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Scattournier

in Torgau.

„Preußischer Hof".

Sonntag den 3. Dezember:

III. Preis-Scattournier

Anfang 2 und 5 Uhr.

Näheres später.

Haar-Arbeiten,

als **Haarzöpfe, Haarbroschen, Ohrringe, Haar-Uhrketten** mit und ohne Beschlag werden sauber angefertigt und **ausgekämmtes Haar** wird gekauft von

Frau Uhrmacher Schulze,

Prettin.

NB. Bestellungen für **Weihnachten** bitte rechtzeitig bei Herrn **Havelandt, Mittelstr., Annaburg,** abzugeben. D. O.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des

Maurers Wilhelm Boog

sagen wir für die uns erwiesene Teilnahme, insbesondere den werten Vereinen, sowie allen Verwandten und Bekannten für ihr zahlreiches Gefolge und für die vielen und schönen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank. Desgleichen Dank auch Herrn Pastor Lange für die Trostesworte am Grabe.

O, guter Vater, laß es Dir uns bringen,
Das letzte Abschiedswort, erfüllt von Leid!
Du warst zu jeder Zeit in allen Dingen
Für uns zu sorgen doch so gern bereit.
Soll Deine Gattin nicht Dein Tod betrüben,
So manches Jahr gingt Ihr ja Hand in Hand;
Nun aber ist sie ganz allein geblieben
Und trauernd ist ihr Blick zum Grab gewandt.
Wir alle werden Deiner nicht vergessen,
Nicht jene Liebe, die uns geweiht,
Bis uns, wenn wir die Spanne Zeit durchmessen,
Dort oben ewiges Wiedersehn erfreut.

Die trauernden Hinterbliebenen.

☞ **Echt Rathenower** ☜

Brillen und Klemmer

in Gold, Double, Nickel, Stahl, Kautschuck,

Fenster-, Bade- und Zimmerthermometer,

Barometer

empfiehlt in reicher Auswahl

Albrecht Panick, Uhrmacher.

☞ **Reparaturen schnell, sauber und billigst.** ☜

Chinesische Thee's, medizinische Thee's

empfiehlt die

Drogerie ✚ Annaburg

O. Schwarze.

Nachlaß-Verzeichnisse

hält vorräthig die **Buchdruckerei.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719051121-16/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 137. **Dienstag, den 21. November 1905.** **9. Jahrg.**

Politische Rundschau.

Deutschland. In Kiel fand am Sonnabend in Gegenwart des Kaisers die Vereidigung der Rekruten für die Marine statt. Der Kaiser richtete vor der Vereidigung an die Rekruten eine Ansprache, in welcher er dieselben zur Gottesfurcht und treuen Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes ermahnte. Auf seiner Reise von Donaueschingen nach Kiel hatte der Kaiser auch in Baden-Baden dem Großherzog und der Großherzogin von Baden einen kurzen Besuch abgestattet.

— Unser Kaiserpaar wird das Fest seiner Silberhochzeit im engsten Familienkreise feiern. Den auswärtigen Regierungen ist auf Anfrage von diesem bereits vor mehreren Wochen gefaßten Entschluß des Kaiserpaares Kenntnis gegeben worden.

— Der Kronprinz, der als Jagdgast des Herzogs Karl Theodor in Oberbayern eingetroffen war, hat die geplanten Gemsenjagden infolge von Schneestürmen aufgeben müssen und ist nach Potsdam zurückgekehrt.

— Graf Lerchenfeld beging am Donnerstag das 25jährige Jubiläum seiner Wirksamkeit als bayerischer Gesandter in Berlin.

— Der Gouverneur v. Lindequist von Südwestafrika hat, wie der Reichsanzeiger amtlich bekannt gibt, den Roten Adlerorden 3. Kl. erhalten.

— König Eduard kommt nicht nach Berlin. Eine halbamtliche Londoner Depesche erklärt die Meldung, der König und die Königin von England würden sich an den Festlichkeiten anläßlich der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares persönlich beteiligen, für unbegründet.

— Eine fürstliche Tafelrednerin ist die Herzogin von Albany, die Mutter des Herzogs von Koburg-Gotha. Nach dem Einzuge ihres Sohnes in Gotha sagte sie bei der Festtafel: „Mit dankbar bewegtem Herzen, geliebte Kinder, sehe ich die Liebe, die Euch von allen in Stadt und Land entgegengebracht wird. Diese Liebe ist das Höchste und Beste, das ich als Mutter Euch wünschen kann. Doch ist es unser aller Wunsch, das fest und treu die Liebe zwischen Euch und Eurem Volke heranwachse, gleich einem Baume mit immergrünnen Blättern, der himmelan die Krone trägt und der in Stürmen und Wettern nur tiefer Wurzeln schlägt zu Eurem und Eures Landes Segen!“ Der Herzog dankte seiner Mutter.

— Der König von Spanien stattete am Freitag dem Münchener Hofe einen Besuch ab. Prinzregent Luitpold war zur Begrüßung am Bahnhof anwesend. Am Sonnabend reiste der König nach Madrid zurück.

— Der neuernannte Leiter des Kolonialamtes, Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, ist bereits vom Kaiser in Baden-Baden empfangen worden und hat darauf die Amtsgeschäfte übernommen.

— Am Freitag ist der Großherzog Adolf von Luxemburg im Alter von 89 Jahren auf seinem Schlosse Hohenburg bei Tölz nach schwerem Todeskampfe gestorben. Der verewigte Großherzog war bis zum Jahre 1866 Herzog von Nassau und erbte die Krone von Luxemburg nach dem Tode des Königs Wilhelm von Holland im Jahre 1890. Zu erwähnen ist, daß der Verewigte sich mit Preußen und Kaiser Wilhelm I. ausgesöhnt hatte und in der preußischen Armee den Rang eines Generalobersten der Kavallerie bekleidete. Sein Nachfolger auf dem Throne von Luxemburg ist sein Sohn, der Großherzog Wilhelm von Luxemburg, geboren 1852, dessen Ehe mit der Prinzessin Marie von Braganza sechs Töchter entsprossen sind.

— Der Großherzog von Oldenburg hat an seinem Geburtstage dem Justizminister Ruhstrat das Prädikat Exzellenz verliehen. Das Vertrauen des Groß- herzogs zu seinem Minister ist also trotz der ten Ruhstratprozesse nicht erschüttert worde

— Der Bundesrat hat in seiner Plen am Donnerstag den Reichsfinanzreform- genehmigt, indem er sämtlichen darin ent neuen Steuervorlagen seine Zustimmung Auch die Novelle zum Gesetz betr. den Unterstützungswohnsitz fand die Genehmigung des Bundesrats.

— Die vom Bundesrat genehmigte neue Flottenvorlage verlangt in ihren wichtigsten Punkten eine Vermehrung der Auslandsflotte um 5 große Kreuzer und als Materialreserve noch einen großen Kreuzer. Außerdem sollen die vorgesehenen 16 Torpedobootsdivisionen auf 24 Divisionen vermehrt werden. Die neuzubauenden Linienschiffe sollen nach den Erfahrungen des russisch-japanischen Seekrieges viel größer und stärker gebaut werden, und werden sie deshalb statt 25 Millionen 36 Millionen zu bauen kosten. Auch erwähnen wir noch, daß die durchschnittliche Jahresvermehrung an Marinepersonal 2350 Köpfe betragen soll.

— Ein schweres Unglück hat unsere Marine betroffen; wieder ist, wie vor vier Jahren in der Elbmündung, wo der Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg seinen Tod fand, infolge Zusammenstoßes ein Torpedoboot gesunken, und leider hat dessen Besatzung, 1 Offizier und 32 Mann, in den Wellen ihr Grab gefunden.

— Fleischteuerung. Die Regierung der Reichslande richtete an den Reichskanzler Fürsten Bülow das Ersuchen, die Einfuhr von 50 000 Schweinen aus Frankreich zu gestatten. Der niederelsässische Bezirkstag nahm einen Antrag an, die Regierung um Oeffnung der Grenzen zu ersuchen.

— Die neueste amtliche Uebersicht über die Lebensmittelpreise zeigt, daß im Durchschnitt die Weizen- und Roggenpreise gestiegen sind. Der Preis für Rindfleisch hat sich weiter erhöht, während die anderen Fleischpreise ihren hohen Stand behauptet haben. Im Osten fanden zwar einige Ermäßigungen statt, dafür traten in der Ostgegend und ndtag erklärte bei der Be- ltsetats der Kriegsminister e eines zweiten Truppen- n zur Zeit noch nicht ge- Schaffung eines Uebungs-

Unter der Maske.

31] Roman von Lady Georgina Robertson.

(Fortsetzung.)

Diesmal traf Ellen es besser. Kurz vor acht Uhr verließ Mathilde das Schloß und schlug den Weg nach der alten Kastanienallee, ihrem Lieblingsplatz, ein.

Ellen hatte sich an einen der Baumstämme gelehnt und als ihre Cousine langsam vorbeiging, rief sie ihren Namen.

Mathilde war so in Gedanken versunken, daß sie nichts hörte und Ellen mußte ihren Ruf wiederholen.

Dann blieb sie stehen, die Stimme schien ihr bekannt vorzukommen, es konnte aber nur ein Spiel ihrer Phantasie sein. Ellen war dort droben. Unwillkürlich richtete sie ihre Blicke zum Himmel.

„Mathilde,“ sagte die junge Frau noch einmal und trat vor. Einige Augenblicke standen beide sich gegenüber und sahen sich an. Mathilde war totenbleich, endlich sagte sie: „Mrs. Moore, was führt Sie hierher?“

Und noch einmal nannte Ellen den Namen.

„Wer sind Sie?“ schrie Mathilde auf. „Sie kommen zu mir mit Ellens Stimme und dem Gesicht einer Fremden. Um Gottes willen, wer sind Sie?“

Ellen konnte nicht antworten, sie schlug die Hände vors Gesicht und schluchzte laut.

„Wer sind Sie?“ wiederholte Mathilde, zog ihr die Hände von den Augen und sah sie lange durchdringend an. „Es ist etwas Bekanntes in Ihren Zügen und Sie haben die Stimme meiner Cousine. Wenn ich nicht so bestimmt wüßte, daß sie tot ist, so würde ich schwören, daß Sie Lady Chesleigh sind.“

„Ich bin Lady Chesleigh,“ sagte Ellen leise, „die unglücklichste Frau auf Gottes Erde.“

Ein Schrei entrang sich Mathildens Lippen und sie ließ die Hände, die sie noch umklammert hielt, los.

„Sie sind nicht Lady Chesleigh, Sie sind eine Betrügerin. Sie haben ihren Ausdruck, ihre Stimme angenommen, aber sie selbst liegt auf dem Grunde des Meeres.“

„Daß es doch so wäre!“ rief Ellen mit einem Eifer, der nicht mißzuverstehen war und in dem Herzen ihrer Cousine die Furcht vor der Wahrheit weckte.

Sie hob Ellens Kinn und sah ihr tief in die Augen.

„Wenn du wirklich Ellen bist,“ sagte sie tonlos, „wer bin ich denn?“

Es lag ein solcher Schmerz, eine solche Verzweiflung in ihrer Stimme, daß Ellen erschrak.

„Mathilde, meine einzige, liebe Freundin, die mir stets näher als eine Schwester gestanden hat, hast du kein Wort des Willkommens für mich?“

„Ich bin verwirrt, übermannt, ich kann es nicht glauben. Wie kannst du Ellen sein? Nein, es ist ein Betrug, Ellen würde nie in solcher Verkleidung zu mir kommen. Sie ist tot.“

„Ich wollte, du hättest recht,“ war die traurige Antwort. „Aber ich bin wirklich deine unglückliche Mathilde, sprich ein du bist meine einzi töricht, so schlecht ge du dich freust, mich

„Mathilde legte di

„Was bedeutet sie hart. „Was so du unter uns lebt tot beweinen? De deiner Mutter Haa ist, dein Vater jede hat und dein Kind wächst? Nein, ich deine Handlungsweis

„Ich will dir nicht so hart, so unst es nicht ertragen.“

„Ich bin nicht wirklich Ellen bist. glauben, es ist zu

„Wollen wir setzen?“ bat die jun nuten, Mathilde, du sollst alles hören, ich will dir nichts verschweigen.“

Ellen schonte sich nicht in ihrer Beichte. Von ihrer glücklichen Kindheit, ihrer wachsenden Liebe zu Artur und ihrer Seligkeit, als sie sein Weib geworden war, brauchte sie nichts zu berichten, das wußte Mathilde alles. Aber das weitere war ihr neu. Sie hatte ja nicht geahnt, daß Ellen von Tag zu Tag unglücklicher geworden war, als sie erkannte, daß Arturs Liebe ihrer Cousine gehörte.

Mathilde ergriff die zitternden Hände, die

entgegenstreckten. „Das alles en?“ sagte sie. „Aber Kind, nicht zu mir und schüttetest dein e viel Kummer hättest du uns

mir darüber klar war,“ ent- schloß ich mit meinem Lebens-

atte dein Mann dich lieb,“ warf fsvoll ein.

r gut gegen mich, aber dich nd ich wußte, daß ich zwischen Glücke stand. Du kannst es nie g gelitten habe; könntest du es, eine Handlungsweise verstehen. du ihr damals zu mir, warum e Er liebt ja mich, wir sind ürde mich so über dein Glück

dein Leben zu erhalten, Liebste, Wunsch erfüllte.“

n!“ erwiderte Ellen spöttisch. zur Qual gewesen; du hättest es nicht zu retten brauchen.“

„Bedenke, was du uns allen warst,“ entgegnete Mathilde ernst. „Und laß mich dich recht verstehen: Du wolltest damals auf dem Schiffe dein Leben für mich einsetzen, weil du hofftest, Artur würde mich heiraten, wenn du tot wärest?“

„Ja, das hoffte und glaubte ich.“

„Und als du gerettet wurdest, da beschlossest du, für die Welt und uns tot zu sein?“

Ellen legte den Kopf an die Schulter ihrer Cousine und erzählte ihr mit leiser Stimme

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719051121-16/fragment/page=0005